Kultur, Schulverwaltung und Sport

Kulturförderung

Die **Hochschuljubiläumsstiftung** der Stadt Wien vergab im Jahre 1971 auf Grund eines einstimmigen Beschlusses des Kuratoriums 3,754.375 S für 47 Forschungsvorhaben.

Für Einzelforschungsvorhaben wurden 35 Stipendien von zusammen 520.000 S zur **Wissenschaftsförderung** vergeben. Wissenschaftliche Gesellschaften, Vereine und Institute, darunter die Österreichische Akademie der Wissenschaften, der Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs, die Ludwig Boltzmann-Gesellschaft, das Institut für Stadtforschung, das Kommunalwissenschaftliche Dokumentationszentrum und das Institut für Kommunalwissenschaften in Linz, wurden mit einer Summe von insgesamt 8,040.000 S gefördert. Mit weiteren 50.000 S wurde die Erwin Schrödinger-Gastprofessur unterstützt, so daß insgesamt für Wissenschaftsförderung 8,610.000 S aufgewendet wurden.

Zur **Literaturförderung** wurden für Buchankauf einschließlich der Aktion gegen Schmutz und Schund, zur Förderung der Grillparzer-Gesamtausgabe und zur Herausgabe des Bandes 33 der Wiener Schriften insgesamt 518.400 S verwendet. Die Höhe der Subventionen an Gesellschaften und Vereine, die sich der Literatur widmeten, betrug 400.000 S; zu diesen zählten unter anderen die Dokumentationsstelle für neue österreichische Literatur, die Grillparzer-Gesellschaft, der Hauptverband des österreichischen Buchhandels, die Internationale Lenau-Gesellschaft, die Österreichische Gesellschaft für Literatur, der Österreichische PEN-Club, der Österreichische Schriftstellerverband, die Raimund-Gesellschaft und die Anton Wildgans-Gesellschaft.

Ferner vergab die Stadt Wien wie alljährlich Preise zur Förderung des Schrifttums und der Wissenschaft sowie in Würdigung eines Lebenswerkes den Preis der Stadt Wien.

Die Kinder- und Jugendbuchpreise der Stadt Wien waren wieder mit insgesamt 100.000 S dotiert: Elly *Demmer* erhielt den „Kleinkinderbuchpreis", Käthe *Recheis* den „Kinderbuchpreis", Herbert *Tichy* und Walter *Weiss* teilten sich zu gleichen Teilen in den „Jugendbuchpreis", während Angelika *Kaufmann* der „Illustrationspreis der Stadt Wien" zuerkannt wurde.

Preisträger der Förderungspreise der Stadt Wien 1971 waren: Ernst *Klein* und Edda *Steinwender* (Literatur); Professor Heinrich *Gattermeyer* und Alfred *Pinz* (Musik); Heinrich *Heuer* und Oskar *Höfinger* (Bildende Kunst); Dozent Dr. Walter *Nagl*, Dr. Norbert *Schausberger*, Universitätsassistent Dr. Hans *Stremnitzer* und Universitätsassistent Dr. Herbert *Zeman* (Wissenschaft) sowie Sektionsrat Dr. Hans *Altenhuber* und Dr. Otto *Kamm* (Volksbildung). Jeder Preisträger erhielt eine Summe von 10.000 S.

Den Preis der Stadt Wien 1971 erhielten zuerkannt: a. o. Hochschulprofessor Robert *Schollum* (Musik); akademischer Maler Georg *Eisler* (Malerei); akademischer Bildhauer Oskar *Bottoli* (Bildhauerei); Linda *Hödl* (Angewandte Kunst); Architekt Wilhelm *Holzbauer* (Architektur); Professor Dr. Wilhelm *Mrazek* (Geisteswissenschaften); emer. o. Universitätsprofessor Dr. Tassilo *Antoine* (Naturwissenschaften); Dr. phil. Ernst *Glaser* (Volksbildung); Jeannie *Ebner* (Dichtkunst) und Julius *Braunthal* (Publizistik). Dieser Preis war mit einer Ehrengabe von je 20.000 S verbunden.

Um der Öffentlichkeit Gedenktage ins Gedächtnis zu rufen, wurden 239 Notizen über Persönlichkeiten zur Veröffentlichung in der Rathaus-Korrespondenz verfaßt. Ferner wurden zu verschiedenen Anlässen 349 Briefentwürfe sowie 37 Unterlagen für Ansprachen bei Ehrungen ausgearbeitet. Es erhielten auch wieder 103 alte, bedürftige Künstler und Wissenschafter oder deren Witwen eine ehrenhalber verliehene, außerordentliche monatliche Zuwendung sowie zwei Sonderzahlungen und eine Kohlenbeihilfe von 100 S je Monat in den Wintermonaten. Diese Zuwendungen wurden ab 1. Juli 1971 um 7,1 Prozent erhöht; für sie wurden insgesamt 2,535.990 S aufgewendet. 8 Persönlichkeiten des Kulturlebens oder deren Witwen bezogen Ehrenpensionen; diese wurden ebenfalls 14mal im Jahr ausbezahlt und ab 1. Juli 1971 um 7,1 Prozent angehoben. Der Aufwand für diese Pensionen betrug 500.220 S. Ferner wurden 64 bedürftigen Künstlern oder Witwen nach solchen einmalige Beihilfen gewährt, in 14 Fällen Beträge zwischen 3.000 und 7.000 S; insgesamt wurden an Beihilfen 119.000 S ausbezahlt. Schließlich wurden noch für Weihnachtsbeihilfen, die 126 bedürftigen Künstlern oder deren Witwen zugute kamen, 125.000 S ausgegeben. 4 Plätze im Heim der Aktion „Künstler helfen Künstlern" in Baden kosteten 120.000 S und 5 Begräbniskosten-

beiträge erforderten 10.360 S. Die übrigen von der Stadt Wien verliehenen Ehrungen sind in dem Tätigkeitsbericht der Magistratsdirektion-Präsidialbüro angeführt.

Dem **Stipendienwerk** der Stadt Wien standen 7,450.000 S zur Verfügung. Aus diesem Betrag konnten Stipendien für 201 an öffentlichen allgemeinbildenden höheren Schulen sowie für 136 an öffentlichen berufsbildenden mittleren und höheren Schulen Studierende vergeben werden; die Zahlen dieser Stipendiaten beziehen sich auf das mit Anfang Juli beendete Schuljahr 1970/71. Weitere Stipendien erhielten 274 Schüler der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen der Stadt Wien, 18 am Institut für Heimerziehung der Stadt Wien, 47 an der Lehranstalt der Stadt Wien für gehobene Sozialberufe sowie 33 an den Schulen für die medizinisch-technischen Dienste im Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien in Ausbildung Stehende. Schließlich wurden in diesem Betrag noch 3 Stiftungsstipendien für die Diplomatische Akademie sowie 44 Wissenschaftsstipendien mit unterschiedlicher Höhe gedeckt. Studienbeihilfen wurden 27 Schülern öffentlicher allgemeinbildender sowie berufsbildender mittlerer und höherer Schulen sowie der Abendschule für Berufstätige, 80 Hochschülern und am Konservatorium der Stadt Wien, an der Modeschule der Stadt Wien sowie an der Pädagogischen Akademie des Bundes Studierenden, aber auch 12 Südtiroler Hochschülern zugewendet. Schulgeldermäßigungen wurden für 100 Kinder, die die städtischen Kindersingschulen besuchen, für 53 an städtischen Musikschulen sowie für 37 am Konservatorium der Stadt Wien Studierende bewilligt. Lernmittelbeihilfen erhielten rund 4.500 Schüler in öffentlichen und privaten allgemeinbildenden höheren Schulen der 1. bis 4. Klassen.

Am 1. September 1971 ist das Bundesgesetz vom 8. Juni 1971 über die Gewährung von Schulbeihilfen und Heimbeihilfen (Schülerbeihilfengesetz), BGBl. Nr. 253/1971, in Kraft getreten, das die Gewährung von Zuwendungen des Bundes an Schüler der allgemeinbildenden höheren sowie der berufsbildenden mittleren und höheren Schulen regelt. Es konnte daher bis Ende des Jahres 1971 nur eine geringe Anzahl von Anträgen von Schülern dieser Schultypen auf Gewährung eines Stipendiums oder einer Studienbeihilfe erledigt werden, weil die Entscheidung über eine Beihilfe des Bundes abgewartet werden mußte. Dadurch verringerte sich die Zahl der von der Stadt Wien im Jahre 1971 bewilligten Zuwendungen.

Die Abnahme der Anzahl der Lernmittelbeihilfen hingegen ist auf das Ansteigen der Gehälter und Pensionen zurückzuführen. Da die Einkommensgrenzen für die Gewährung dieser Beihilfen gleichgeblieben sind, mangelten vielen Antragstellern die Voraussetzung für die Zuerkennung.

Zur Förderung der **Volksbildung** wurden 24 volksbildnerisch tätige Wiener Vereine mit insgesamt 9,035.000 S unterstützt; von diesem Betrag erhielten die Dachorganisation Verband Wiener Volksbildung 7,6 Millionen Schilling, das Institut für Wissenschaft und Kunst 130.000 S und der Verein Zentral-Bibliothek 260.000 S.

Die Neubauten der Volkshochschule Hietzing und des Hauses der Begegnung Donaustadt wurden weitergeführt, mit dem Bau weiterer Hauser der Begegnung wurde in der Per Albin Hansson-Siedlung-Ost, in Rudolfsheim und in Liesing begonnen. Weiters wurden Planungsarbeiten für die Generalrenovierung oder den Neubau der Volkshochschule Margareten sowie für den Bau eines Hauses der Begegnung in der Leopoldstadt aufgenommen.

Der **Musikpflege** waren die bereits bewährten Aktionen gewidmet. Von 21 angesetzten Arkadenhof-Orchesterkonzerten gelangten 18 zur Aufführung; für 4 Konzerte waren die Wiener Symphoniker, für 13 das Niederösterreichische Tonkünstlerorchester und für eines das ORF-Symphonieorchester gewonnen worden. Außerdem wurden 2 Operettenkonzerte vom Niederösterreichischen Tonkünstlerorchester und ein Festkonzert vom Kleinschuster-Sextett gestaltet. Diese 21 Konzerte wurden von insgesamt 22.826 Personen besucht; damit war das Platzangebot zu 42,3 Prozent genützt. In 7 Wiener Palais fanden 31 Konzerte vor insgesamt 6.754 Besuchern statt; sie waren demnach zu 82 Prozent ausverkauft. Die Konzerte im Belvedere- und im Volksgarten mit gehobener Unterhaltungsmusik hatten bei 18 Veranstaltungen ca. 8.000 Besucher, während weitere 56 Konzerte in Parkanlagen, die von städtischen Blasmusikkapellen und der Polizeimusik Wien bestritten wurden, von etwa 20.000 Personen gehört wurden. Auf dem Rathausplatz fanden 10 Konzerte vor ca. 3.000 Gästen statt. Von den 12 Gedenkstättenkonzerten mit 1.630 Zuhörern waren 6 Teil des „Musikalischen Sommerprogramms". In Volkshochschulen wurden 24 Konzerte gespielt. Die Schülerkonzerte im Schuljahr 1970/71 umfaßten 36 Konzerte, an denen rund 57.600 Schüler teilnahmen; für das Schuljahr 1971/72 sind 39 Konzerte vorgesehen, für die mit der Teilnahme von ca. 62.400 Schülern gerechnet wird. Der 75. Todestag von Anton *Bruckner* war Anlaß für eine musikalische Festveranstaltung in der Basilika Maria Treu sowie für eine gemeinsam mit dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst vor dem Sterbehaus im Oberen Belvedere abgehaltene Gedächtnisstunde. Das traditionelle Turmblasen vom Rathausturm zu Silvester führte der Trompeterchor der Stadt Wien aus.

In der Jahresplanung der Wiener Symphoniker nahmen die Verpflichtungen des Orchesters an die

Wiener Konzertveranstalter, Musikverein, Konzerthaus und Österreichischer Rundfunk-Fernsehen, nach wie vor die erste Stelle ein. Hinzu kam das Engagement der Wiener Symphoniker für die Jugendkonzerte, die vom Kulturamt der Stadt Wien einschließlich der Programmgestaltung betreut werden. In den Monaten Mai und Juni jeden Jahres wirken die Wiener Symphoniker überdies bei den Wiener Festwochen mit. Im Sommer waren vornehmlich die Konzerte im Arkadenhof des Wiener Rathauses zu bestreiten, gleichzeitig mußte das Orchester aber auch den Bregenzer Festspielen als Festspielorchester zur Verfügung stehen. Die alljährlich wiederkehrende Österreich-Tournee unterstreicht schließlich die Verbundenheit des musikalischen Wien mit den Bundesländern. Um jedoch auch international in Erscheinung treten zu können, müssen Auslandstourneen unter bedeutenden Dirigenten absolviert werden. Es wurde daher für die Zeit von Ende Februar bis Ende März 1972 die 3. Tournee der Wiener Symphoniker in die Vereinigten Staaten von Amerika geplant und abgeschlossen, die das Orchester unter anderem nach New York, Philadelphia, Boston, Washington und Chikago, aber auch in bedeutende Universitätsstädte, wie Ann Arbor und Toledo, zu 31 Konzerten führen wird. Im Jahre 1971 unternahmen die Wiener Symphoniker eine Deutschland-Tournee unter dem Motto „Auf den Spuren Wilhelm Furtwänglers" mit großem Erfolg. Die Tournee stand unter der Leitung Generalmusikdirektors Eugen *Jochum*. Da dieser infolge Krankheit verhindert war, einige Konzerte zu leiten, vertrat ihn Generalmusikdirektor Heinz *Wallberg* mit Erfolg bei diesen Konzerten. Überaus erfolgreich war das Orchester unter der Stabführung des Chefdirigenten Professor Josef *Krips* in dem Zyklus „Wiener Symphoniker". Einen Höhepunkt bedeutete die Aufführung von Anton *Bruckners* VIII. Symphonie bei den Bregenzer Festspielen 1971. Professor *Krips* hat auch die künstlerische Leitung der 3. Tournee in die Vereinigten Staaten von Amerika übernommen.

Wie in den früheren Jahren wurden auch 1971 Wiener **Theater** durch Geldzuwendungen gefördert. Die drei großen Wiener Privattheater, das Volkstheater mit seinen Vorstellungen in den Außenbezirken Wiens, das Theater in der Josefstadt und das Raimundtheater erhielten vorerst eine Subvention von 16,769.000 S. Infolge der Arbeitszeitverkürzung, verschärfter Bestimmungen des Arbeitszeitgesetzes und Lohnerhöhungen für das künstlerische, das Verwaltungs- und das technische Personal mußten jedoch der Bund und die Stadt Wien neuerlich Stützungsbeträge gewähren. Der auf die Stadt Wien entfallende halbe Subventionsbetrag belief sich auf 5,450.000 S. Das Theater an der Wien bekam ebenfalls zunächst 15 Millionen Schilling als Subvention, benötigte aber im Laufe des Jahres 1971 weitere 9,1 Millionen Schilling, von denen 5 Millionen Schilling für eine gründliche Renovierung des Hauses verwendet wurden. Dem Theater der Jugend wurde für seine Spieltätigkeit im Theater an der Wien eine Subvention von 2 Millionen Schilling gewährt, weitere 2,144.000 S mußten für erhöhte Mieten aufgewendet werden. Das Jugendabonnement der Stadt Wien war mit 1,9 Millionen Schilling dotiert. Als erste von fünf Raten wurden für den Erwerb der Mietrechte am Renaissancetheater durch den Verein Theater der Jugend 300.000 S bewilligt. Die Subventionen für Mittel- und Kleinbühnen waren wie im Vorjahr mit 5,218.000 S vorgesehen, doch benötigten einige von ihnen einmalige Sondersubventionen, die in Summe 200.000 S ausmachten.

Die Aufträge zur Herstellung von **Filmen** umfaßten einen Farbfilm, anläßlich des 25jährigen Jubiläums der Modeschule Hetzendorf, eine Dokumentation in Farbe über den weltberühmten Wiener Architekten Josef *Hoffmann* und einen Schwarzweißstreifen über einen der künstlerischen Pioniere des sozialen Wohnhausbaues, Franz *Schuster*. Die Austria Wochenschau GmbH bekam den Auftrag, Dokumentarfarbfilme über bemerkenswerte kommunale Ereignisse herzustellen. Weiters wurden die Projekte von Jungfilmern abermals mit einem Betrag von 300.000 S gefördert. Die „Viennale 1971" stand unter dem Motto „Unbequeme Zeitgenossen" und erhielt 800.000 S als Subvention, von denen 150.000 S dem Österreichischen Filmmuseum zur Durchführung der Retrospektive „Avantgarde bis 1930" zukamen. Die Viennale-Vorführungen wurden von 9.097 Besuchern gesehen und in Klagenfurt wiederholt.

Als **Verleihungsbehörde** erteilte das Kulturamt der Stadt Wien 12 Theater-, 13 Varieté-, 5 Zirkus- und, einschließlich der Bewilligungen zu Film-, Schmalfilm- und Stehbildaufführungen, 47 Kinokonzessionen. Ferner wurden bis Ende Mai 1971 2 Modeschauen, 5 Ausstellungen sowie 9 Tierschauen bewilligt. Im Laufe des Jahres wurden überdies 98 Bewilligungen für Publikumstanz und 2 zur Führung einer Tanzschule vergeben. Ambulante Volksvergnügungen und Schaustellungen wurden 3, Volksvergnügungen mit festem Standort 31 und Feuerwerke 13 genehmigt. Weitere 291 Bewilligungen wurden zum Betrieb von Unterhaltungs- und Geldspielapparaten erteilt, eine Berechtigung wurde für sonstige Vergnügungsmöglichkeiten wie die Abhaltung von Quizveranstaltungen vergeben.

Bis Ende Mai 1971 langten nach § 2 des Wiener Theatergesetzes sowie nach § 6 des Wiener Veranstaltungsgesetzes bei der theaterpolizeilichen Anmeldestelle sowie im Wege der Magistratischen Bezirksämter für den 22. und 23. Bezirk insgesamt 3.143 Anmeldungen ein, nach § 6 des Wiener

Ausstellungsgesetzes 71. In 26 Fällen wurde die Vergnügungsbetriebesperrstunde auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. Auf Grund von Anzeigen wegen Lärmbelästigungen durch Vergnügungsbetriebe wurden 46 Überprüfungsverfahren durchgeführt. Außerdem war in 574 Verwaltungsstrafsachen abzusprechen. Schließlich wurden noch 5 Filmvorführungslegitimationen ausgestellt und der Filmvorführungsstelle 886 Filme vorgeführt, davon im Beisein des Filmbeirates der Stadt Wien 437.

Zu der vorangeführten Statistik ist zu bemerken, daß das Wiener Veranstaltungsgesetz, LGBl. für Wien Nr. 12/1971, am 29. Mai 1971 in Kraft trat, wodurch der administrative Teil des Wiener Theatergesetzes und des Wiener Ausstellungsgesetzes, aber auch andere Bestimmungen, wie die Vergnügungsbetriebesperrstunden-Verordnung, LGBl. für Wien Nr. 56/1949, und das Gesetz vom 31. Mai 1968, LGBl. für Wien Nr. 23/1968, betreffend die Vergnügungsbetriebesperrstunde für musikalische Veranstaltungen im Freien in Wiener Heurigengebieten, ihre Wirksamkeit verloren. Das Wiener Veranstaltungsgesetz sieht für einige bisher bloß anmeldepflichtige Veranstaltungen Konzessionspflicht vor und befreite andere von dieser. Zu den zuletzt genannten Veranstaltungen zählen die Stimmungsmusik in Gasthäusern, die mechanische Musik sowie sportliche Veranstaltungen. Nur noch anmeldepflichtig sind zum Beispiel Modeschauen und der Betrieb von Kinderunterhaltungsspielapparaten.

In die legislatorische Tätigkeit fielen die Arbeiten an einem Veranstaltungsbetriebsstättengesetz sowie an einem Landessportgesetz; letzteres wurde bereits dem ordentlichen Begutachtungsverfahren unterzogen.

Die vom Kulturamt der Stadt Wien veranstalteten großen **Ausstellungen** wurden mit einer Oskar Kokoschka-Ausstellung im Oberen Belvedere anläßlich des 85. Geburtstages des Künstlers fortgesetzt. Sie umfaßte 600 Exponate aus seinem Lebenswerk. Zu ihrem Gelingen trugen 44 Museen aus Europa und Übersee sowie 43 Privatsammlungen mit Leihgaben bei. Der Besuch von 89.572 Personen sowie der Verkauf von 8.941 Katalogen bewiesen das große Interesse des Publikums und rechtfertigen den Aufwand von 3,2 Millionen Schilling, dem nur Einnahmen von rund 1,860.000 S gegenüberstanden. Oskar *Kokoschka* selbst zeichnete die Ausstellung durch seinen Besuch aus. Die zum 22. Male veranstaltete Weihnachtsverkaufsausstellung „Das gute Bild für jeden" erbrachte einen höheren Verkaufserlös als in den Vorjahren und erwies sich wieder als wertvolle, geschmacksbildende Veranstaltung. Die Plakatwertungsaktion wurde im Jahre 1971 zum 21. Male durchgeführt. „Die besten Plakate des Jahres 1970" wurden im Dezember in einer so betitelten Ausstellung gezeigt. Schließlich erhielten noch Wiener Kleingalerien für besonders wertvolle Ausstellungen auf Grund des Urteiles einer Jury Prämien im Gesamtbetrag von 67.000 S.

Als eine der liebenswürdigsten **Veranstaltungen** des Kulturamtes der Stadt Wien repräsentierte sich die 5. Walzerkonkurrenz, die gemeinsam mit dem Österreichischen Amateurtanzsportverband gestaltet wurde. Das Bestreben, die Bundesländer in der Bundeshauptstadt in Erscheinung treten zu lassen, wurde mit der Ausstellung „50 Jahre Salzburger Festspiele" in der Volkshalle des Wiener Rathauses fortgesetzt. Teil des Bundesländerprogramms war auch eine repräsentative Ausstellung von Salzburger Künstlern im Wiener Künstlerhaus. Ausdruck der Verbundenheit waren schließlich das Dankkonzert der Wiener Symphoniker in Linz am 20. Jänner 1971 für den vom Lande Oberösterreich gewidmeten Weihnachtsbaum sowie die um diese Zeit absolvierte Bundesländertournee der Wiener Symphoniker, die mit einem Zuschuß von 270.000 S gefördert wurde. Als Teil der „Viennale 1971" wurde ferner eine Vortragsreihe zum Thema „Film und Jugendschutz" mit internationalem Charakter in der Albertina abgehalten. Die im großen Rahmen aufgemachte Veranstaltung „Europas junge Mode" auf dem Wiener Rathausplatz fand über 12.000 Besucher und unterstrich das Jubiläum der Modeschule der Stadt Wien. Am 1. Mai und am Abschlußtag der Wiener Festwochen wurden Volksfeste im Bereich des Wiener Rathauses veranstaltet. Die Arbeitsgemeinschaft der UNESCO in Wien widmete dem internationalen Jahr zur Bekämpfung jeglicher Diskriminierung einen Vortragsabend, hielt ein Seminar mit dem Thema „Schulreform und Schulneubau" ab und veranstaltete eine Jubiläumsfeier mit dem Motto „25 Jahre UNESCO in Österreich", die im Gemeinderatssitzungssaal des Wiener Rathauses stattfand. Der Mittelschuljugend war überdies ein Seminar mit dem Thema „Freiheit und Autorität" gewidmet.

Die **Wiener Festwochen 1971,** die vom 22. Mai bis 20. Juni dauerten, umfaßten drei Veranstaltungszyklen: Das „Theater der offenen Form" im Theater an der Wien bot 3 Eigenproduktionen und 7 Gastspiele ausländischer Ensembles; das „Weltfestival der Puppentheater" im Museum des 20. Jahrhunderts gab Gelegenheit, 11 der bekanntesten Puppentheater der Welt zu bewundern, und das „Musikfest im Konzerthaus" erfreute Musikfreunde mit Schubert- und Brahms-Zyklen. Die so vielfältige, bedeutende Kunst des Puppenspiels ist in Wien nahezu unbekannt. Im Puppenspiel sind viele formale Elemente des modernen Theaters vorweggenommen, das große Pantomimentheater

wieder stellte einen wichtigen Übergang vom Tanz zum gestischen Theater in erstaunlicher Eigengesetzlichkeit dar. Es wurde ein Teil der vielen historischen und aktuellen Möglichkeiten aufgezeigt, die institutionellen Genregrenzen zu überschreiten. Bei den musikalischen Darbietungen, die von der Wiener Konzerthausgesellschaft betreut wurden, stand Franz *Schubert* im Mittelpunkt. Gerade in der Gegenüberstellung mit *Brahms* und Komponisten des 20. Jahrhunderts sollte sich erweisen, daß *Schubert* alle menschlichen Bereiche anspricht. Der Schubert-Zyklus umfaßte darüber hinaus erstmalig alle Symphonien, und auch die Oper „Sakuntala" wurde konzertant uraufgeführt. Es fanden 472 Theateraufführungen vor 302.535 und 52 Konzerte vor 42.713 Besuchern statt. 2 Autorenlesungen hatten 260 Zuhörer und 426 Bezirksveranstaltungen verzeichneten 139.517 Teilnehmer. 18 Vorstellungen in Heimatmuseen zogen 11.377 Zuschauer an, während 18 Ausstellungen von 111.643 Personen und 37 Vorstellungen in Museen von 295.714 Besuchern gesehen wurden.

Die **Förderung der bildenden Kunst** wurde mit der Vergabe von Aufträgen zur künstlerischen Ausgestaltung städtischer Bauten an 37 Künstler für 95 Arbeiten fortgesetzt. 160 Arbeiten wurden im Jahre 1971 fertiggestellt und an den Bestimmungsort versetzt. Aus den der Kunstförderung gewidmeten Mitteln wurden 136 Kunstwerke im Gesamtwert von 503.306 S angekauft. Das Kulturamt veranstaltete in seinem wiedereröffneten Ausstellungsraum 6 Ausstellungen, 5 davon als Rechenschaftsausstellungen über seine Ankaufstätigkeit. Die Ausstellung „Grüne Galerie" im Stadtpark zeigte ausschließlich Werke der Steinbildhauerei. Eine Ausstellung der Werke der Wiener Schule des phantastischen Realismus aus Ankaufsbeständen konnte bei den „Wiener Wochen" in Frankfurt am Main, Heilbronn und Bern gezeigt werden, auf Einladung der Stadt Leoben auch im dortigen Museum. Schließlich wurden für die bauliche Sanierung des Wiener Künstlerhauses als erste Rate 180.000 S bereitgestellt.

Die Bemühungen um die Erhaltung des kulturhistorisch bedeutsamen Wiener Stadtbildes sowie um eine zielführende **Denkmalpflege** wurden fortgesetzt. Dem Bundesdenkmalamt wurden für die Restaurierung von 15 denkmalgeschützten Objekten 450.000 S zur Verfügung gestellt und für die Erhaltungsarbeiten am Dom zu St. Stephan sowie an der Karlskirche wurden neuerlich insgesamt 600.000 S gewidmet. Im Rahmen der Altfassadenaktion der Stadt Wien wurden für die Wiederherstellung von 22 Objekten 950.000 S aufgewendet. Hier wären besonders die Rekonstruktionen auf der Mölkerbastei, die Freilegung alter Fassaden in der Schönlaterngasse und die Gestaltung einer Feuermauer im Lazenhof zu erwähnen. Infolge seines schlechten Bauzustandes ist es zwar unvermeidlich, das Lederer-Schlößl abzutragen, doch wird vorher ein Deckenfresko von *Faistauer* abgenommen, um dieses zu erhalten; es soll der Stadt Salzburg zum Geschenk gemacht werden. Erfolgreich verliefen auch die Bemühungen, das Palais *Zichy* zu retten. Die Otto Wagner-Kirche am Steinhof konnte weitgehend saniert werden. Weiters wurden 20 Skulpturen instandgesetzt. Die Wiederherstellungsarbeiten am Chinesischen Pavillon im Schwarzenbergpark wurden ebenfalls aufgenommen. Die Restaurierungsarbeiten an Grabstätten in Wiener Ortsfriedhöfen, besonders im St.-Marxer Friedhof, wurden fortgesetzt. Der Mitarbeit an der Projektierung der Autobahn in Richtung der 4. Donaubrücke ist es zu danken, daß die Trassenführung geändert wurde, um den St.-Marxer Biedermeierfriedhof zu erhalten.

In Zusammenarbeit mit dem Unterausschuß für **Verkehrsflächenbenennung** des Gemeinderatsausschusses für Kultur, Schulverwaltung und Sport sowie den Bezirksvertretungen wurden wieder etliche Verkehrsflächen neu benannt oder umbenannt, es erhielten aber auch eine Brücke, eine Parkanlage sowie drei Wohnhausanlagen amtliche Bezeichnungen.

Zunächst sollen die Benennungen von Verkehrsflächen, nach Bezirken geordnet, angeführt werden.

10. Bezirk: Hier wurden im Bereich der Grenzackergasse, die wegen ihrer nunmehrigen Verkehrsbedeutung in „Grenzackerstraße" umbenannt wurde, einige bisher unbenannte Verkehrsflächen mit amtlichen Bezeichnungen ausgestattet, und zwar eine Gasse, die von der Grenzackerstraße abzweigt und sich im rechten Winkel fortsetzt „Dr. Eberl-Gasse", der südlich der Grenzackerstraße und parallel zu dieser vom Verkehrsknoten Favoritenstraße bis zur Kleingartenanlage Reifental verlaufende Promenadeweg „Anningerweg"; die beiden östlich der Dr. Eberl-Gasse von der Grenzackerstraße abzweigenden, in südlicher Richtung verlaufenden Verkehrsflächen, von denen die erste den Anningerweg erreicht, die zweite aber bei einer Umkehr endet, erhielten die Namen „Klasterskygasse" und „Bechergasse".

11. Bezirk: Eine Sackgasse, die südlich des Objektes Am Kanal 292 abzweigt und von Südwesten nach Nordosten verläuft, wurde „Ewaldgasse" benannt; eine bisher unbenannte Gasse, die von der Lindenbauergasse in Richtung Kaiser-Ebersdorfer Straße führt, erhielt die Bezeichnung „Rohrhofergasse"; weitere Benennungen wurden in der städtischen Wohnhausanlage Thürnlhofstraße vorgenommen, und zwar heißt die Gasse 1 nun „Roschégasse", die Gasse 2 „Trepulkagasse", die Gasse 3

„Pantucekgasse", die Gasse 4 „Lichnowskygasse", die Gasse 6 „Tlasekgasse", die Gasse 7 „Widholzgasse", die Gasse 8 „Bockbergergasse", die Gasse 9 „Schaludekgasse", die Gasse 10 „Rzehakgasse", die Gasse 12 „Meidlgasse", eine kleine Verkehrsfläche zwischen Pantucekgasse und Rzehakgasse „Herretweg" und eine weitere zwischen der Roschégasse und einer noch unbenannten Gasse gelegene „Schildgasse"; ebenfalls in diesem Neubaugebiet, zwischen Kaiser-Ebersdorfer Straße und Simmeringer Hauptstraße, liegen der ehemalige Fußweg 1, der von der Simmeringer Hauptstraße zur Rzehakgasse führt, nunmehr „Miltnerweg" benannt, sowie der Fußweg 2, der von der Thürnlhofstraße gegenüber der Widholzgasse abzweigt, schräg in südwestlicher Richtung verläuft und die Simmeringer Hauptstraße beinahe erreicht, dem nun die Bezeichnung „Zehngrafweg" gegeben wurde.

16. Bezirk: Eine Verkehrsfläche zwischen der Wilhelminenstraße und der Oberwiedenstraße erhielt den Flurnamen „Am Predigtstuhl"; eine bisher unbenannte Gasse zwischen Baumeistergasse und Rohrergasse wurde in die Sonnenthalgasse, die bisher nur bis zur Rohrergasse reichte, einbezogen; zwischen der Gallitzinstraße und der Pschorngasse (früher nichtamtlich „Auf der Schottenwiese" genannt) verläuft eine Verkehrsfläche, die nunmehr „Engilgasse" heißt, eine weitere, zwischen der Starkenburggasse und der Pschorngasse gelegene, wurde „Himmelschlüsselweg" benannt; von der Baumeistergasse ausgehend bis zur Steinmüllergasse führt eine nun „Pollitzergasse" genannte Verkehrsfläche, in deren oberem Drittel man auf eine gegen Westen verlaufende Sackgasse trifft, die „Zennergasse" bezeichnet wurde; das zwischen der Rosenackerstraße und der Pollitzergasse liegende Straßenstück wurde in die daran anschließende Spinozagasse einbezogen; weitere neubenannte Verkehrsflächen sind der „Nachtnebelweg" zwischen der Sonnenthalgasse und Rohrergasse, eine Sackgasse, die die Degengasse über die Sandleitengasse hinaus nach Westen verlängert und in diese einbezogen wurde sowie der „Rolandweg" zwischen der Johann Staud-Straße und der Funkengerngasse.

17. Bezirk: Der Platz vor dem Hernalser Friedhof erhielt den Namen „Leopold Kunschak-Platz".

21. Bezirk: In der Katastralgemeinde Donaufeld wurde die von der Leopoldauer Straße 72 bis zur Sölchgasse verlaufende Gasse „Ichagasse" benannt; in der Katastralgemeinde Leopoldau erhielten einige in der Großfeldsiedlung gelegene neue Gassen Namen, und zwar heißt die Gasse 2 — eine Verbindung von der Oswald Redlich-Straße zur Schererstraße — nun „Feistlgasse", die Gasse 3 — eine Verlängerung der Moritz Dreger-Gasse von der Oswald Redlich-Gasse zur Schererstraße — ebenfalls „Moritz Dreger-Gasse" und die Gasse 15 sowie die Gasse, die sie fortsetzt, „Gitlbauergasse"; ferner wurden benannt die Gasse 16 „Herzmanovsky-Orlando-Gasse", die Gasse 25 „Wassermanngasse", die Gasse 30 „Bubergasse" und ein Fußweg zwischen den Gassen 15 und 30 „Alpiltoweg"; in den Katastralgemeinden Donaufeld und Leopoldau erhielten in der dort gelegenen Siedlung Wolfsgrube einige nicht amtlich bezeichnete Verkehrsflächen offizielle Namen, und zwar wurden genannt der Drnekweg (Weg 1) „Drnekgasse", der Merzweg (Gasse 1) „Dolezalgasse", der Hufweg (Gasse 2) „Hufgasse", der Kalserweg (Gasse 3) „Kalsergasse", der Maiweg (Gasse 4) „Maigasse", der Hanslweg (Gasse 5) „Hanslgasse", der Gretlweg (Gasse 6) „Gretlgasse" und der Adlerweg (Gasse 7) „Orelgasse"; in der Katastralgemeinde Stammersdorf bekam eine zwischen dem Steinbügelweg bei der Lang-Enzersdorfer Straße und einem Feldweg nördlich der Clessgasse neu entstandene Verkehrsfläche die Bezeichnung „Mosheimergasse" und in der Katastralgemeinde Strebersdorf, in dem neu entstandenen Industriegebiet Autokaderstraße-Scheydgasse, wurden die Gasse 1 „Vohburggasse", die Gasse 2 „Strohbogasse", die Gasse 3 „Einzingergasse", die Gasse 4 „Hofherr-Schrantz-Gasse", die Gasse 5 „Lohnergasse", die Gasse 6 „Trautzlgasse" und eine bei der Aderklaaer Straße 29 in nördlicher Richtung abzweigende Verkehrsfläche „Holzmanngasse" benannt.

22. Bezirk: In der Katastralgemeinde Eßling wurde eine gegenüber der Bambergergasse bei Nr. 47 von der Eßlinger Hauptstraße in nördlicher Richtung abzweigende Verkehrsfläche „Schirrmanngasse" benannt; in den Katastralgemeinden Kagran und Stadlau erhielt die dort von der Wagramer Straße bis zur Praterbrücke neutrassierte Schnellstraße die Bezeichnung „Donaustadtstraße", wobei der Purchmannweg, die Magdeburgstraße von den Orientierungsnummern 28 beziehungsweise 23 abwärts und der südlich der Orientierungsnummer 53 gelegene Teil der Viktor Kaplan-Straße in die Donaustadtstraße einbezogen wurden, zugleich aber auch Teile der Viktor Kaplan-Straße in „Lessiakgasse" (Gerambgasse bis Donaustadtstraße) und „Lexergasse" (Lange Allee bis Wartenslebengasse) umbenannt wurden, die Viktor Kaplan-Straße dafür aber von der platzartigen Erweiterung vor dem Einkaufszentrum bis zur Donaustadtstraße (Fußgängerübergang zur Benatzkygasse) verlängert wurde.

23. Bezirk: In den Katastralgemeinden Atzgersdorf und Erlaa wurden ebenfalls bisher unbenannt gewesene Verkehrsflächen mit offiziellen Bezeichnungen ausgestattet, und zwar heißen nun eine Gasse, die von der Erlaaer Straße Nr. 152 abzweigend zur Perfektastraße führt, „Zouvalgasse",

eine weitere, zwischen Chromygasse 2 und Auer-Welsbach-Straße gelegene „Scheffeneggergasse" und eine bei der Breitenfurter Straße 312 beginnende und zu einem Umkehrplatz führende Gasse „Bickgasse".

Aus dem amtlichen Straßenverzeichnis gestrichen wurde im

22. Bezirk: Purchmannweg.

Die Parkanlage im 9. Bezirk, die von der Lichtentalergasse-Marktgasse-Wiesengasse-Fechtergasse eingeschlossen wird, erhielt die amtliche Bezeichnung „Lichtentalerpark".

Die als Autobahnbrücke ausgebildete 4. Donaubrücke, die den 2. Wiener Gemeindebezirk im Gebiet des Praters und den 22. Wiener Gemeindebezirk in der Nähe des Mühlwassers verbindet, erhielt die Bezeichnung „Praterbrücke".

Es wurden auch wieder drei städtische Wohnhausanlagen mit Hofnamen versehen:

14. Bezirk: Hadersdorf, Mauerbachstraße 38 — „Josef Matejcek-Hof"; Hernstorferstraße 22—32 — „Anton Figl-Hof";

16. Bezirk: Thaliastraße 159 — „Karl Kysela-Hof".

Für den **Naturschutz**, und zwar für Erhaltungsarbeiten an Naturdenkmälern, wurden 390.000 S ausgegeben; überdies wurden Vorbereitungen getroffen, um weitere 32 Naturdenkmäler unter Schutz zu stellen. Ferner erhielt die Landesgruppe Wien des Österreichischen Naturschutzbundes eine Subvention für den Ausbau der Wiener Naturwacht sowie der Tätigkeit der Wiener Naturschutzjugend. Auch die Zusammenarbeit mit dem Lande Niederösterreich in Naturschutzfragen wurde intensiviert.

Der Wiener **Fremdenverkehr** wurde durch Zuwendungen an den Wiener Fremdenverkehrsverband aus der Ortstaxe gefördert. Es kam ihm aber auch die Fertigstellung des zweiten Bauteiles des Internationalen Studentenheimes Döbling, das in den Sommermonaten als Hotel der Klasse B eine spürbare Lücke im Bedarf des Wiener Fremdenverkehrs schließt, zugute; das Studentenheim verfügt nun über mehr als 700 Wohnplätze oder über nahezu 1.000 Hotelbetten. Wie alljährlich wurden ferner Fremdenführerprüfungen abgenommen. Es ist auch daran gedacht, den Ausbildungsplan für Fremdenführer zu ändern; diesbezügliche Besprechungen wurden bereits aufgenommen. Zu den Beratungen des Vereines Österreichischer Fremdenverkehrswerbung sowie internationaler einschlägiger Vereinigungen, denen das Wiener Kulturamt als Mitglied angehört, wurden Vertreter entsendet.

Die **Landesbildstelle Wien-Burgenland** wurde im Jahre 1971 weiter ausgebaut. Besondere Erwähnung verdient die oft unter schwierigsten Bedingungen erstellte filmische Dokumentation des U-Bahn-Baues sowie der Maßnahmen für den Hochwasserschutz von Wien. Um für die für das Jahr 1974 geplante internationale Maulbertsch-Ausstellung der Stadt Wien entsprechendes Bildmaterial zur Verfügung zu haben, wurden in Westungarn photographische Dokumentationen als Ausstellungsexponate und für den Katalog hergestellt. In Zusammenarbeit mit den Landesbildstellen und Schulbehörden der anderen österreichischen Bundesländer konnten bereits die ersten Impulskurzfilme für Volksschulen fertiggestellt werden. Es wurde auch der Verleih der Landesbildstelle von audiovisuellen Lern- und Lehrmitteln an Schulen, Volksbildungseinrichtungen und wissenschaftliche Vereinigungen wesentlich reger gestaltet. Die Ausbildung der Lehrerschaft wurde in Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut der Stadt Wien und der Pädagogischen Akademie des Bundes fortgesetzt, wobei neben der technischen Handhabung auch der methodisch-didaktisch richtige Einsatz der Medien betont wurde. Es wurden auch wieder Geräte für Schulneubauten gekauft und überaltete Geräte, die bei den Wiener Pflichtschulen in Verwendung standen, ausgetauscht.

Zu den schon bisher vom **Landesjugendreferat** Wien pädagogisch betreuten fünf kulturellen Jugendzentren kam nach dem Umbau einer ehemaligen Schulzahnklinik in 18, Weimarer Straße, in ein solches ein weiteres hinzu. In der Donaustadt wird ein Kulturzentrum errichtet, das auch ein Jugendzentrum umfassen wird. Weiters wurde für das Jugendzentrum Erdberg am Fiakerplatz ein Saal gemietet. Im Jugendzentrum Josefstadt wurde eine Experimentierbühne (Arena) im Keller eingebaut sowie ein Programmierzentrum eingerichtet, das gemeinsam mit dem Stadtschulrat für Wien geführt wird und den in der Umgebung gelegenen Schulen zur Verfügung steht. Das Jugendzentrum Floridsdorf erhielt eine neue Heizung.

An den Wiener Schulen erfolgte die Leseerziehung in Zusammenarbeit mit Wiener Verlagen; insgesamt hielten 12 Jugendschriftsteller 500 Dichterlesungen. Weiters soll ein gemeinsam mit der Universitätskinderklinik und dem Psychologischen Institut der Universität Wien eingeleiteter kontrollierter wissenschaftlicher Versuch ergeben, wie der Fettsucht bei Kindern erfolgreich entgegengewirkt werden könnte. An dem Experiment nahmen 50 Kinder in 3 Schwimm- und Turngruppen teil. Das Mutter-und-Kind-Eislaufen im Donaupark und in der Stadthalle fand das Interesse von 80 Müttern mit 95 Kindern.

Gemeinsam mit dem Stadtschulrat für Wien wurden ferner Kurse zur Bildungs- und Begabungsförderung vorschulpflichtiger Kinder vorbereitet. Im Kulturellen Jugendzentrum Erdberg wurde überdies ein Studienklub als Nachhilfeeinrichtung für Schüler der allgemeinbildenden höheren Schulen eingerichtet.

Wie schon im Vorjahr wurden Spiel- und Neigungsgruppen für Kinder sowie Theater-, Musik- und Selbstverteidigungsgruppen geführt, aber auch Redewettbewerbe, Jugendsingen und Seminare für Medienerziehung veranstaltet. Das Informationsheft „Wir blenden auf", das Jugendfilmabonnement der Stadt Wien und Jugendfilmdiskussionen sollten der Jugend Anregungen vermitteln, das Volkstanzfest in Schönbrunn sollte sie zur Brauchtumspflege anregen. Den Jugendorganisationen wurden Filme, Tonfilmgeräte, Gesprächsgrundlagen, Referenten, Diskussionsleiter, aber auch Bücher, Hefte und anderes Material zur Verfügung gestellt, das sie für ihre Bildungsarbeit benötigten. Daneben war der Nachlaß von Professor *Cizek* zu verwalten und die Paimann-Filmkartei weiterzuführen. Verschiedene Sportaktionen wurden in Zusammenarbeit mit der Sportstelle der Stadt Wien organisiert und betreut, das Haltungsturnen für Wiener Schulkinder auch in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt der Stadt Wien. Die wirtschaftlichen und organisatorischen Belange hatte in allen Fällen der Verein „Wiener Jugendkreis" wahrzunehmen, dem hiefür eine Subvention von 3,7 Millionen Schilling zur Verfügung stand.

Schließlich fanden im Jahre 1971 drei Jungbürgerfeiern, und zwar erstmalig im Burgtheater, statt; gegeben wurde die Nestroy-Posse „Das Geheimnis des grauen Hauses". An den Feiern nahmen 3.095 Jungbürger teil. Insgesamt erhielten 14.084 Jungbürger das im Verlag für Jugend und Volk herausgebrachte Jungbürgerbuch.

An der **Modeschule der Stadt Wien** wurde auch im Schuljahr 1971/72 auf Grund einer vorläufigen Bewilligung des Stadtschulrates für Wien nach dem neuen Lehrplan 1970 unterrichtet; das für die Genehmigung des Lehrplanes notwendige Begutachtungsverfahren ist noch nicht abgeschlossen. Die Einführung des unterrichtsfreien Samstages hat sich bewährt und wurde daher im Jahre 1971 beibehalten. Da nun auch mehrere männliche Schüler die Modeschule besuchen, wurden Leibesübungen für Burschen als Unterrichtsgegenstand eingeführt. An den 2 allgemeinbildenden Klassen und 5 Fachabteilungen in 3 Jahrgängen waren im Dezember 1971 insgesamt 241 Schüler, darunter 9 Burschen, gemeldet. 136 Schüler kamen aus Wien, 39 aus dem Ausland, 31 aus Niederösterreich, 11 aus Oberösterreich, 9 aus der Steiermark, 6 aus Kärnten sowie je 3 aus dem Burgenland, aus Tirol und Vorarlberg; von den ausländischen Schülern stammten 21 aus Finnland, 12 aus der Bundesrepublik Deutschland sowie je eine Schülerin aus der Türkei, aus Tunesien, Chile, Venezuela, England und Ungarn. 116 Schüler besuchten die allgemeinbildenden Klassen. 36 Schülerinnen traten zur Abschlußprüfung an und bestanden sie erfolgreich.

Am Schulgebäude, Schloß Hetzendorf, wurde die Kupferblecheindeckung weitgehend erneuert. Es wurde auch verschiedenes Inventar für den Unterricht angeschafft.

Die Zusammenarbeit mit den Fachfirmen der Bekleidungsindustrie gestaltete sich für diese ebenso nützlich wie für die Modeschule fördernd. Mit Firmen und Fachverbänden wurden Wettbewerbe sowie Modeschauen durchgeführt, die die Leistungsfähigkeit der Modeschule der Stadt Wien eindrucksvoll unter Beweis stellten. Der traditionelle Alfred Kunz-Wettbewerb wurde zum 10. Male abgehalten. Gemeinsam mit dem Presse- und Informationsdienst wurden Vorführungen in Bukarest und Bern gestaltet. Höhepunkt der Veranstaltungen der Modeschule war das große internationale Modefest anläßlich des 25jährigen Bestehens der Modeschule der Stadt Wien im Schloß Hetzendorf. 9 europäische Modeschulen, die je 10 Modellgruppen zu bestimmten Themen vorführten, nahmen an dem Modefest vor dem Wiener Rathaus teil. 120 Modelle aus Wien sowie 60 historische Kostüme der Krepp-Papier-Schau bildeten im Programm einen wirkungsvollen Schwerpunkt. Die alljährlich gezeigte Schlußausstellung wurde mit einem Jubiläumsempfang eröffnet. Die am „Tag der offenen Tür" gestaltete Vorführung fand ebenfalls Anerkennung. Ein im Auftrag des Kulturamtes hergestellter Farbfilm gewährt Einblick in den Betrieb der Modeschule und hält den Ablauf des Modefestes fest; der Film wird als Kulturfilm verliehen.

Von den **Musikschulen der Stadt Wien** waren im Jahre 1971 das Konservatorium der Stadt Wien von 1.254 Studierenden, von denen 93 aus 26 fremden Staaten kamen, die 15 Musikschulen in den Bezirken von 2.424 Schülern und die Kindersingschulen von 4.641 Kindern besucht.

In das Jahr 1971 fiel der Beginn des Ausbaues des Konservatoriumsgebäudes; es wird um ein weiteres Geschoß aufgestockt und im Hof wird ein moderner Veranstaltungssaal errichtet. Hiefür ist eine Bauzeit von drei Jahren vorgesehen. Ein Teil der Klassen mußte wegen Bauarbeiten umgesiedelt werden. Sie fanden in dem früher von den Städtischen Büchereien benützten Objekt 8, Schmidgasse 18, ein gut geeignetes Ausweichquartier. Der Umbau wird voraussichtlich etwa 27 Millionen Schilling kosten.

Ungeachtet der durch die Bauarbeiten verursachten Belastung konnten der Unterrichts- und der Veranstaltungsbetrieb unverändert aufrechterhalten werden. In Bukarest und in Frankfurt am Main wurden Austauschkonzerte veranstaltet. 2 Konzerte des Schülerorchesters sowie 2 weitere Chor- und Orchesterkonzerte wurden im Großen Musikvereinssaal gegeben, eine dem Konservatorium gewidmete Veranstaltung im Rahmen der „Premiere der Jugend" sowie eine bühnengerechte Aufführung von *Mozarts* „Zauberflöte", die von der Opernklasse unter Mitwirkung der Niederösterreichischen Tonkünstler gestaltet wurde, im Theater an der Wien. Das „Festliche Singen" wurde im Großen Konzerthaussaal abgehalten. Weiters veranstaltete die dramatische Vorbereitungsklasse 2 Aufführungen, und ein Trio des Konservatoriums unternahm eine Tournee in den Nahen Osten. Am Konservatorium selbst fanden 19 Konzerte statt. Die Opernaufführung wurde in 11 niederösterreichischen Städten wiederholt.

Die schon im Jahre 1970 sichtbar gewordene erfreuliche Entwicklung der Hauptbücherei der **Städtischen Büchereien** im Haus des Buches hielt im Jahre 1971 an. Die Zahl der Leser stieg auf 7.000 an; unter ihnen befanden sich 800 Kinder. Die Zahl der dem Publikum zur Verfügung stehenden Objekte, Bücher, Schallplatten und Noten, betrug bereits 70.000. Die Entlehnungen nahmen gegenüber dem Vorjahr um 30 Prozent zu. Durchschnittlich wurden im Monat 11.500 Bände entlehnt. Im Veranstaltungssaal des Hauses des Buches fanden 37 eigene und 14 fremde Veranstaltungen vor 4.152 Besuchern, darunter 152 Kindern, statt. In der Musikbücherei wurden 12.000 Platten abgehört.

Während der Wiener Festwochen konnten 20 Autoren für 40 Dichterlesungen in 36 Büchereien gewonnen werden, bei denen 2.294 Zuhörer, darunter 1.204 Kinder, gezählt wurden. Während des übrigen Jahres wurden weitere 152 Veranstaltungen, darunter Schulbesuche mit Autorenlesungen, abgehalten, an denen 7.067 Kinder und 514 Erwachsene teilnahmen.

Die Städtische Bücherei in der Felberstraße wurde nunmehr zur Gänze auf Freihandsystem umgestellt. In der Donaustadt wurde die Übersiedlung der dortigen Bücherei in das Bezirkszentrum Kagran vorbereitet, wo eine Freihandbücherei im Rahmen des Kulturzentrums entstehen soll. Der Aufbau der Stützpunktbücherei Döbling und der Ausbau der Bücherei in Floridsdorf wurden mit 1.000 Bänden zusätzlichen Buchbestandes fortgesetzt. Die 52 Außenstellen der Wiener Städtischen Büchereien verfügten zu Ende des Jahres 1971 über einen Buchbestand von 560.546 Bänden; die Zahl der Entlehnungen betrug 1,720.059.

Im Dezember 1971 nahm ein Ausbildungslehrgang für Volksbibliothekare seinen Anfang, zu dem sich 24 Teilnehmer meldeten.

Die **Wiener Stadtbibliothek** wurde im Jahre 1971 von 25.660 Lesern besucht, die 36.332 Werke in 68.380 Bänden benützten. In den einzelnen Sammelgebieten konnten die inventarisierten Bestände durch Kauf und Spenden um 1.040 Druckwerke, 706 Handschriften der Literatur, 72 Handschriften der Musik und 214 Notendrucke vermehrt werden. An alten Beständen wurden 173 Druckwerke, 3.694 Handschriften der Literatur, 338 Handschriften der Musik sowie 296 Notendrucke inventarisiert. Somit erhöhten sich die Bestände mit Stichtag 31. Dezember 1971 auf insgesamt 167.796 Druckwerke, 189.915 Handschriften der Literatur, 13.200 Handschriften der Musik und 57.110 Notendrucke. An Geldmitteln wurden für den Erwerb und das Binden der Werke, einschließlich eines Zusatzkredits von 260.200 S, insgesamt 746.014 S ausgegeben; von dieser Summe wurden 211.786 S für Druckschriften, 35.000 S für Handschriften der Literatur, 384.941 S für Handschriften der Musik, 16.750 S für Notendrucke sowie 97.537 S für das Binden von Büchern und für Buchbindermaterial aufgewendet.

Wie in den Vorjahren wurden Kleinausstellungen in dem schon früher für Ausstellungen benützten Gang des Rathauses vor den Räumlichkeiten der Stadtbibliothek gezeigt. Es handelte sich um die Ausstellungen „Geschichte des Pressewesens 1650—1700", „Wiener Spektakel — Alt-Wien in Plakaten", „Preisträger der Stadt Wien 1971" und „Nachrichtenwesen 1683".

Aus der Musiksammlung wurden Leihgaben für die Beethoven-Ausstellung der Royal Festival Hall in London, die Ausstellung „Vienna gloriosa" in Montreal und Los Angeles, die World Flower Show in Chikago sowie die Schubert-Ausstellung der Volkshochschule Wien-Margareten zur Verfügung gestellt. Außerdem bildeten die Leihgaben der Wiener Stadtbibliothek den Kern der Ausstellung „Wiener Operette", die im Dezember 1971 im Theatermuseum der Mailänder Scala gezeigt wurde.

Ebenso beteiligte sich die Wiener Stadtbibliothek mit Leihgaben aus der Handschriftensammlung an der Wildgans-Ausstellung im Theater in der Josefstadt, an der Ausstellung anläßlich der Eröffnung des Sigmund Freud-Museums, ferner an der Werken von Tina *Blau-Lang* gewidmeten Schau im Belvedere sowie an der Ausstellung „Frauen um Ferdinand Raimund" in Gutenstein. Benützt wurde die Handschriftensammlung im Jahre 1971 von 439 Besuchern, die 7.757 Stücke von 995 Autoren einsahen. Das Interesse der 1.332 Benützer der Musiksammlung galt 4.833 Werken, die 6.762 Bände umfaßten.

Im Mikro- und Xeroxlabor konnten 6.246 Mikrofilme angefertigt sowie 4.676 Xeroxkopien hergestellt werden.

Erwähnenswerte größere Ankäufe waren besonders an Dichter- und Musikerhandschriften zu verzeichnen. So konnten für die Musiksammlung handschriftliche Werke der Familie *Strauß* in größerer Zahl erworben werden. Rund 50 Notenautographe von Johann *Strauß* Vater und Sohn kamen als Spende in den Besitz der Stadtbibliothek, und kurz vor Jahresende konnte aus Kalifornien die eigenhändige Partitur der letzten Operette von Johann *Strauß* Sohn, „Die Göttin der Vernunft", angekauft werden, wofür der Gemeinderatsausschuß für Kultur, Schulverwaltung und Sport eine Budgetüberschreitung von 160.200 S bewilligte. Ferner konnte auch der dritte Teil der großen Privatsammlung „Bibliotheca Schubertiana" angekauft werden, so daß sich diese nun zur Gänze im Besitz der Stadtbibliothek befindet.

Von den neu erworbenen Handschriften der Literatur ist besonders die Sammlung *Benedikt* bemerkenswert, ein Konvolut, das den Briefwechsel von 311 Dichtern und Schauspielern sowie Manuskripte von Richard *Beer-Hofmann* und Moritz *Benedikt* umfaßt, ferner einen Brief *Grillparzers*, Korrespondenzstücke von *Kálmán*, Oscar *Straus*, *Lehár* und *Stolz* sowie Textentwürfe zu Operetten, einen Brief von Hansi *Niese*, ein Konvolut von Autographen, die von *Amerling*, *L'Arronge*, *Grünfeld*, *Millöcker* und Ludwig Hans *Fischer* stammen, sowie ein Konvolut von 38 Korrespondenzstücken, darunter Briefe von Rudolf *Alt*, *Böckl*, *Huber*, *Peche*, *Rahl*, *Kundmann* und *Faistauer*.

Der Bestand an Tonbändern umfaßte zu Jahresende 110 Nummern, das Inventar der Schallplattenbestände 696 Platten.

Der Zeitungsindex wurde im Jahre 1971 um 8.448 Zettel vermehrt und wies Ende Dezember 291.350 Zettel mit rund 1,153.000 Einzeleintragungen auf. 697 Personen ließen sich beraten, wobei rund 1.400 Auskünfte erteilt wurden.

Im Gedenktagekataster waren zu Ende des Jahres 1971 die Daten von 8.210 Persönlichkeiten, Politikern, Künstlern und Wissenschaftern, vermerkt.

Im gleichen Zeitpunkt wies der Gedenktagekataster der Wiener Ereignisse 2.125 Karten auf.

Bei den rund 450 von der Stadtbibliothek verfaßten wissenschaftlichen Arbeiten handelte es sich um Biographien sowie Expertisen über literarische und musikalische Werke, aber auch um Stellungnahmen zu Verkehrsflächenbenennungen. Ein nicht unbedeutender Teil der Arbeit war wiederum der inneren Organisation und dem weiteren Ausbau der Sammlungen gewidmet. Die Vorarbeiten für die Umstellung der Kataloge auf elektronische Datenverarbeitung gediehen bis zur Festlegung eines für die Zettelaufnahme geeigneten Codes. Als Hemmnis erwies sich der Mangel an Programmierungskräften und die derzeit ziemlich weitgehende Auslastung des Rechenzentrums. Fachmethodisch sind die Sammlungen der Stadtbibliothek soweit bearbeitet, daß mit der Umstellung auf elektronische Datenverarbeitung begonnen werden konnte.

Auch in der Lösung der Raumfrage konnte ein wesentlicher Fortschritt erzielt werden. So gelang es, für die Bestände der Handschriftensammlung im Block der Magazine am Dachboden des Rathauses einen eigenen Raum zu adaptieren. Die in diesem Raum aufgestellten 14 Wertheim-Stahlschränke gewährleisten eine vollkommen flammensichere Aufbewahrung der Handschriften, die Millionenwerte darstellen. Die geschaffenen Aufbewahrungsmöglichkeiten dürften ausreichen, um den während eines Zeitraumes von 20 Jahren voraussichtlich möglichen Erwerb von Handschriften aufnehmen zu können.

In der Reihe „Wiener Schriften" wurden die Bände 32 (Europa-Gespräch 1970) und 33 (Die Geschichte der Magistratsabteilungen) herausgebracht.

Das **Archiv der Stadt und des Landes Wien** konnte im Jahre 1971 den Zuwachs von 6 historischen Urkunden, 986 Verträgen und Schuldscheinen, 443 Faszikeln Akten, 49 Bänden Buchhandschriften und 21 Plänen verzeichnen. Der Gesamtbestand betrug daher am Jahresende 11.096 historische Urkunden, 104.349 Verträge und Schuldscheine, 65.025 Faszikel Akten, 46.266 Bände Buchhandschriften sowie 5.988 Pläne.

Interessante Neuerwerbungen waren die Nachlässe nach Dipl.-Ing. Theodor *Hengl* und Mitgliedern der Familie *Widter;* diese Nachlässe sind genealogisch und heimatkundlich von besonderer Bedeutung.

Die Fachbibliothek des Archivs, ein unschätzbares Hilfsmittel zur Wiener und zur vergleichenden Stadtgeschichtsforschung, konnte vornehmlich durch internationalen Tauschverkehr einen Zuwachs von 1.880 Bänden erzielen, so daß sich der Gesamtbestand mit Jahresende auf 25.786 Bände belief.

Nach wie vor wurden hauptsächlich für die Verwaltung und die Stadtgeschichte bedeutsame Registraturbestände übernommen. Ordnungsarbeiten vor allem im Zentraldepot des Archivs, das Aufsuchen und Ausheben angeforderter Unterlagen sowie das Beantworten oft sehr anspruchsvoller wissenschaftlicher Anfragen aus dem In- und Ausland waren häufig sich wiederholende Tätigkeiten. Daneben wurden die Archivbenützer wissenschaftlich beraten. Das Ansteigen der Häufigkeit der Benützun-

gen des Archivs auf 4.181 im Jahre 1971 kann als sinnfälliger Beweis für dessen Bedeutung für stadtgeschichtliche Forschungsarbeiten angesehen werden. Mit der Zunahme der Zahl der Benützer, die meist einer außerordentlich eingehenden Betreuung in fachlich oft sehr schwierigen Belangen bedurften, ergab sich eine erhebliche Belastung vor allem der wissenschaftlichen Fachkräfte; besonders zu erwähnen ist hier die Beratung der zahlreichen Dissertanten.

Die Ausstellungen „Das Wiener Landesarchiv im Dienste der Wissenschaft" und „Stadtrecht — Stadtordnung — Stadtverfassung" behandelten Themen von besonderer Aktualität und fanden infolge der Themenwahl sowie dank dem günstig gelegenen neuen Ausstellungsraum, der Schmidthalle des Rathauses, beim Publikum lebhaften Anklang. Die letztgenannte Exposition wurde in Zusammenarbeit mit dem Presse- und Informationsdienst sowie mit dem Verein für Geschichte der Stadt Wien gestaltet und sprach die Besucher besonders stark an. Damit hat sich dieser grundsätzlich neue Versuch hervorragend bewährt.

Leihgaben wurden der Marktgemeinde Gutenstein für die anläßlich der 650-Jahr-Feier der Markterhebung veranstalteten Ausstellung „Frauen um Ferdinand *Raimund*" zur Verfügung gestellt. Die Beethoven-Ausstellung in der Royal Festival Hall in London wurde durch ein Faksimile des letzten Beethoven-Testaments bereichert.

Die für das Archiv grundsätzlich äußerst wichtigen Kontakte zu Fachkreisen des In- und Auslands wurden planmäßig gepflegt und zu einer Reihe einschlägiger Fachveranstaltungen Vertreter entsendet. So wurden die Fachbesprechungen und die Tagung des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung in Linz, aber auch der 9. Österreichische Archiv- sowie der 11. Österreichische Historikertag in Innsbruck besucht. Für die Mitsprache an der internationalen vergleichenden Stadtgeschichtsforschung besonders wichtig war die Teilnahme an der Tagungswoche des Arbeitskreises für historische Kartographie und des Kuratoriums für vergleichende Städtegeschichte sowie an dem Deutschen Genealogentag in Münster, ferner an dem 31. Südwestdeutschen Archivtag in Heilbronn, dem 47. Deutschen Archivtag und dem Tag der Landesgeschichte in Dortmund sowie schließlich an der 10. Arbeitstagung des Arbeitskreises für südwestdeutsche Stadtgeschichtsforschung in Calw. Im Interesse der Wiener Stadtgeschichtsforschung nahm überdies ein Vertreter des Archivs der Stadt und des Landes Wien an den Beiratsbesprechungen des Instituts für Stadtforschung in Wien teil.

Das Historische Museum der Stadt Wien war im Jahre 1971 neben seiner fachlichen Arbeit mit organisatorischen Aufgaben konfrontiert, die sich aus der notwendig gewordenen Instandsetzung des Museumsgebäudes auf dem Karlsplatz ergaben. Diese erfolgt in drei Etappen. Im Jahre 1970 war mit Arbeiten im Erdgeschoß begonnen worden, 1971 folgte die Renovierung des ersten Stockwerkes. Die Klimaanlage wurde überholt, die Rieseldecke wurde gereinigt. Sämtliche Schauräume mußten ausgemalt werden, und auch an der Fassade des Museums waren Erhaltungsarbeiten nötig. Eine größere Anzahl großformatiger Isolierglasfenster des Gebäudes, und zwar solche, die bereits zu erblinden drohten, mußten ausgewechselt werden. Einbauten von Absauganlagen zum Schutz gegen gesundheitsschädliche Dämpfe in der Restaurierwerkstätte für Metall (Waffen-Restaurierung) und in der Restaurierwerkstätte für Papierbehandlung (Graphische Restaurierung) waren längst nötig gewordene Verbesserungen.

Die im Uhrenmuseum, im Schubert-Museum und in den Beethoven-Erinnerungsräumen auf der Mölkerbastei in den Jahren 1969/1970 eingerichteten modernen Sicherheitsanlagen konnten voll in Betrieb genommen werden.

Die Stadt Wien wird dem Bund wegen des akuten Schulraummangels das Depotgebäude des Museums in 20, Karajangasse, ein altes Schulhaus, im Jahre 1972 zur Gänze übergeben; bereits im Juli 1971 mußte das Museum vier Depoträume im Erdgeschoß räumen, weil diese als Schulzimmer gebraucht wurden. Die Zugänge zu den oberen Geschossen und zu dem großen Bilderdepot im Erdgeschoß wurden mit Gittern abgesichert.

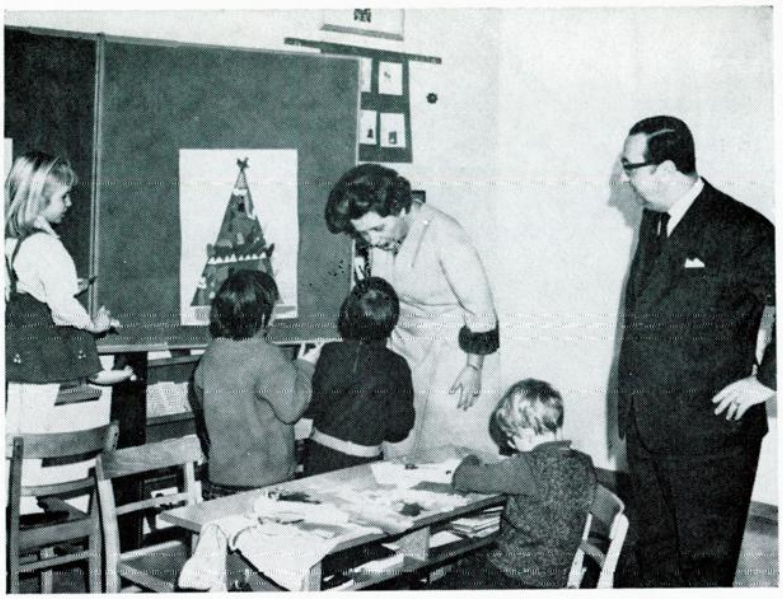
Interessante wissenschaftliche Feststellungen konnte die ur- und frühgeschichtliche Abteilung des Museums im Jahre 1971 bei einer Reihe von Erdaufschlüssen machen, die sich im Zusammenhang mit Bau-, Umbau- und Bohrarbeiten im Stadtgebiet ergaben. Besonders erwähnt sei ein im April beim Kanalbau in der Rotenturmstraße — Ertlgasse — Kramergasse — Brandstätte gemachter Fund: Nahe der Kreuzung Kramergasse — Ertlgasse kam ein 7 m tief fundamentiertes, 2 m breites Mauerstück des nordöstlichen Torturmes der porta principalis dextra und südwestlich davon, in der Kramergasse, ein ebenso tief liegendes, 2 m breites und langes Stück der römischen Lagermauer zum Vorschein.

Die Sonderausstellung „Die Wiener Vedute im 20. Jahrhundert" von Mai bis Oktober 1971, mit illustriertem Katalog und Plakat, erbrachte den Beweis, daß es dem Historischen Museum im wesentlichen möglich ist, auch mit eigenem Material die Kunst der Gegenwart darzustellen. Die am 21. Dezem-

Nach der Eröffnung der großen Kokoschka-Ausstellung im Schloß Belvedere durch Bürgermeister Slavik führte Dr. Hans Aurenhammer, Direktor der Österreichischen Galerie, die Ehrengäste durch die Ausstellung

Kultur

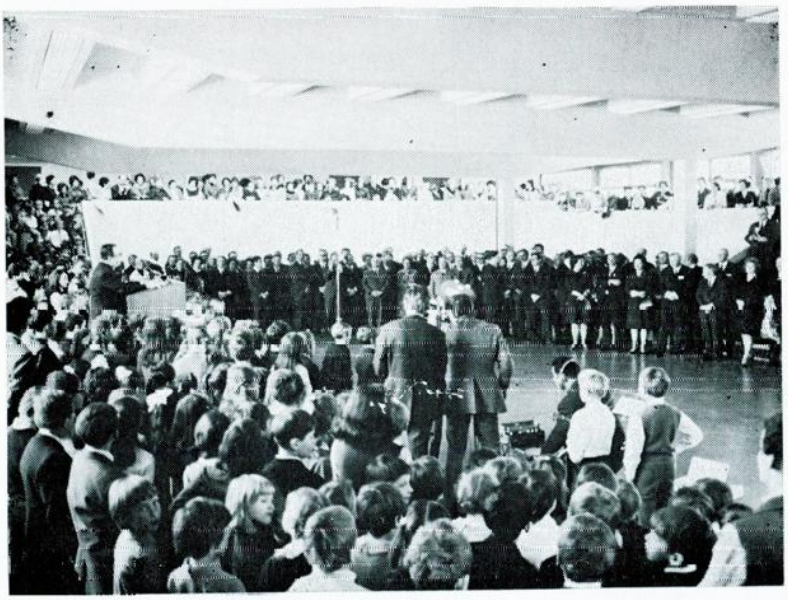
Das Uhrenmuseum der Stadt Wien gehört zu den interessantesten Sammlungen der Welt



Bürgermeister Felix Slavik und Frau Vizebürgermeister Gertrude Fröhlich-Sandner (Stadtrat für Kultur, Schulverwaltung und Sport) besuchen die Taferlklaßler der neuen Schule in der Großfeldsiedlung

Schulwesen

Die erste „Hallenschule" Wiens wurde in Rodaun eröffnet. Die Klassenzimmer der neuen Schule sind jeweils ein halbes Stockwerk ober- und unterhalb der zentralen Pausenhalle angeordnet



Durch die Aktion „Sportplatz der offenen Tür" haben Kinder im Alter zwischen sechs und fünfzehn Jahren in der Halle B der Wiener Stadthalle die Möglichkeit, kostenlos das Fechten zu erlernen

Sport

Am ersten Turnus des „Mutter-und-Kind-Schwimmens" nahmen 32 Mütter und 41 Kinder teil

Frau Stadtrat Maria Jacobi (Wohlfahrtswesen) besucht das städtische Kindertagesheim in der Währinger Straße

Städtische Fürsorge

Das erste Kindertagesheim in Leichtbauweise wurde in der Per Albin Hansson-Siedlung Ost im 10. Bezirk errichtet

ber 1971 eröffnete Sonderausstellung „Wiener Theater, Bilddokumente 1660—1900 aus der Theatersammlung des Historischen Museums", mit illustriertem Katalog, gewährt Einblick in die Reichhaltigkeit der „Theatersammlung" des Museums. Mit dieser Schau sollte der hohe Eigenwert einer musealen Spezialsammlung gezeigt werden, war es doch möglich, mit der Auswahl von 520 Objekten, ohne Leihgaben, eine informative Ausstellung zu gestalten.

Die rege Ankaufstätigkeit, die das Ziel hat, die vielfältigen Sammlungen möglichst gleichmäßig zu bereichern, findet leider oft in den unausgesetzt steigenden Kaufwerten der Viennensia ihre Grenzen. Dessen ungeachtet konnten im Jahre 1971 wieder sehr schöne Stücke erworben werden, darunter Ölgemälde, Aquarelle und Zeichnungen, Druckgraphiken, Miniaturen, plastische und kunstgewerbliche Werke, Objekte und Darstellungen der Wiener Kultur (Mode) und Geschichte, die von für Wien interessanten Künstlern stammen. Unter anderen sind Rudolf *Alt*, Johann Baptist *Clarot*, Johann Nepomuk *Ender*, Franz *Gerasch*, Johann *Gerstmayer*, Carl *Goebel*, Albrecht *Harta*, Arthur *Kempff-Hartenkampf*, Josef *Kriehuber*, Josef *Mössmer*, Richard *Moser*, Leopold C. *Müller*, Marie *Müller*, Erwin *Pendl*, Tobias *Raulino*, Franz *Ruß*, Johann *Schindler*, Ernst *Schrom*, Heinrich Carl *Schubert*, Arthur *Strasser*, Josef und Matthias *Trentsensky* und Josef *Ziegler* vertreten. Eine besonders bedeutsame Neuerwerbung ist die große Wiener Stadtansicht aus dem Jahre 1683 von Folbert *van Alten-Allen*, deren zweiter Stichzustand nun den bereits im Besitz des Historischen Museums befindlichen ersten Stichzustand ergänzt; es handelt sich bei diesem Stich um die wichtigste und wertvollste der alten Ansichten von Wien, die überhaupt nur noch in drei Stichexemplaren vorhanden ist; zwei von diesen besitzt jetzt das Historische Museum der Stadt Wien, das dritte die Österreichische Nationalbibliothek.

Wie alljährlich stellte das Historische Museum der Stadt Wien für viele Ausstellungen des In- und Auslandes Leihgaben zur Verfügung. Von den Wiener Ausstellungen wären hier die Ausstellungen „Salzburger Künstler" und „Georg Merkel" im Künstlerhaus, „Österreichische Musik des 20. Jahrhunderts" in der Nationalbibliothek, „Oskar Kokoschka" im Belvedere, „Tina Blau" in der Österreichischen Galerie, die „Jagd-Ausstellung" in der Hermes-Villa sowie die Ausstellung „Puppentheater" im Museum des 20. Jahrhunderts zu nennen; ferner wurden an Ausstellungen des Kulturamtes der Stadt Wien und der Bezirksmuseen Werke verliehen. Weitere Leihgaben wurden an die „Weihnachtsausstellung" im Museum Carolino Augusteum in Salzburg, an die Ausstellungen „100 Jahre Kunst in Krems" in Krems, „Frauen um Ferdinand Raimund" in Gutenstein und „Wiener Secession — Jugendstil" in Bregenz gegeben. An ausländischen Ausstellungen wurden „Ludwig van Beethoven" in der Royal Festival Hall in London, „Internationale Plakate 1870—1970" im Haus der Kunst in München, „Halbe Unschuld — Weiblichkeit um 1900" im Wallraf-Richartz-Museum in Köln, „Wiener Secession" in der Royal Academy in London, „Wiener Operette" im Theatermuseum in Mailand sowie „Vienna gloriosa" in Los Angeles mit Leihgaben unterstützt.

Schulverwaltung

An **allgemeinbildenden Pflichtschulen** bestanden im Schuljahr 1970/71 insgesamt 223 Volksschulen, 120 Hauptschulen, 46 Sonderschulen und 9 Polytechnische Lehrgänge, die als selbständige Schulen geführt wurden. Von diesen Schulen waren 35 Volksschulen, 22 Hauptschulen und 1 Sonderschule Privatschulen, die übrigen öffentliche Schulen. Die Volksschulen führten insgesamt 2.215 Klassen mit 72.334 Schülern, die Hauptschulen 1.101 Klassen mit 33.965 Schülern, die Sonderschulen 591 Klassen mit 8.389 Schülern und die Polytechnischen Lehrgänge, einschließlich des mit einer Hauptschule verbundenen Lehrganges und der 14 Lehrgänge, die Sonderschulen angegliedert waren, 91 Klassen mit 2.507 Schülern. Davon bestanden an privaten Volksschulen 223 Klassen mit 7.449 Schülern, an privaten Hauptschulen 90 Klassen mit 2.610 Schülern und an der privaten Sonderschule 16 Klassen mit 215 Schülern. Ein einer privaten Schule angegliederter Polytechnischer Lehrgang hatte 14 Schüler. Ein Vergleich mit dem Schuljahr 1969/70 zeigt, daß die Zahl der Volksschulen um 4 öffentliche Schulen zugenommen hat, die der Hauptschulen um 2, nämlich um 1 öffentliche und 1 private Hauptschule, und die Zahl der Sonderschulen um 1 öffentliche Sonderschule. Die Zahl der Schüler war im Schuljahr 1970/71 bei den Volksschulen um 2.790, bei den Hauptschulen um 1.752, bei den Sonderschulen um 135 und bei den Polytechnischen Lehrgängen um 214 höher als im vorhergegangenen Schuljahr. Die durchschnittliche Schülerzahl der öffentlichen Schulen betrug je Klasse in den Volksschulen 32,6, in den Hauptschulen 28,5 und in den Polytechnischen Lehrgängen 27,7; die entsprechenden Durchschnittszahlen lauteten für die Privatschulen 29,5, 29 und 14. Für die Sonderschulen wurde eine durchschnittliche Schülerzahl je Klasse nicht berechnet, weil in den angegebenen Zahlen auch körperbehinderte, blinde, sehgestörte, taube,

schwerhörige, sprechgestörte und schwererziehbare Kinder sowie die für diese geschaffenen Klassen berücksichtigt sind.

Die Lehrtätigkeit übten im Schuljahr 1970/71 an Volksschulen 2.729, an Hauptschulen 1.607, an Sonderschulen 738 und an Polytechnischen Lehrgängen (Religionslehrer und Arbeitslehrerinnen nicht mitgerechnet) 140 Lehrpersonen aus; davon waren an privaten Volksschulen 243, an privaten Hauptschulen 162 und an der privaten Sonderschule 17 Lehrpersonen tätig. Den konfessionellen Privatschulen waren 127 klassenführende Lehrer und 7 Arbeitslehrerinnen als lebende Subvention zur Verfügung gestellt.

Am 31. Dezember 1971 wurden von der städtischen Schulverwaltung 301 Gebäude verwaltet. Davon wurden 274 Gebäude von allgemeinbildenden Pflichtschulen benützt; 16 Gebäude dienten verschiedenen Zwecken, wie etwa als Schulgebäude für allgemeinbildende höhere Schulen und Berufsschulen, als Schüler- und Sportheime sowie zur Unterbringung von Polizeidienststellen, 11 Widmungsgebäude waren dem Bund für allgemeinbildende höhere Schulen überlassen. In 13 städtischen und privaten Gebäuden waren Räume für Zwecke der allgemeinbildenden Pflichtschulen gemietet.

An neuen Schulgebäuden wurde im Jahre 1971 jeweils der erste Bauteil einer achtklassigen Volksschule in 10, Per Albin Hansson-Siedlung-Ost Zentrum, und 11, Kaiser-Ebersdorfer Straße, sowie einer zwölfklassigen Volksschule in 21, Großfeldsiedlung, fertiggestellt, ferner eine zwölfklassige Volksschule in 11, Haeckelplatz, eine vierklassige Schulerweiterung in 21, Autokaderstraße, und eine neunklassige Schulerweiterung in 22, Georg Bilgeri-Straße. Außerdem wurden 28 mobile Klassenzimmer aufgestellt.

Die geplanten sowie die zwar begonnenen, aber noch nicht beendeten Schulneubauten sind in dem Kapitel „Bauwesen und öffentliche Einrichtungen" erwähnt.

An 4 Schulgebäuden waren größere Instandsetzungsarbeiten notwendig, 14 Schulgebäude wurden ausgemalt. In 2 Schulgebäuden wurden die Kohlenöfen durch moderne Zentralheizungsanlagen, in 6 kleineren Gebäuden durch Ölöfen ersetzt. Außerdem waren größere Instandsetzungsarbeiten in 22 Schulen an den Dächern, an 12 an den Fassaden und an 13 an den Fenstern vorzunehmen, in 12 weiteren Schulen wurden die Fußböden instandgesetzt und ebenfalls in 12 Schulen die Turnsäle.

Für zwei Hauptschulen, die den Versuch „Gesamtschule" durchführen, wurden 2 Overheadprojektoren angekauft.

Der Erstankauf und die Nachschaffung von Lernbüchern und Klassenlesestoffen, die den Schülern kostenlos zur Verfügung gestellt werden, sowie die für die Lehrerbüchereien gekauften Bücher verursachten einen Aufwand von 11,490.000 S. Bei der Erstanschaffung handelt es sich um 123.800 Bücher, bei den Nachkäufen um 194.400 Exemplare.

In der Hauptschule, 21, Pastorstraße, wurde ein Sprachlabor für den Fremdsprachenunterricht eingerichtet, um Erfahrungen mit audio-visuellen Unterrichtsmethoden zu sammeln. Die Anlage umfaßt 36 Schülerarbeitsplätze, einen Lehrertisch, einen Overheadprojektor und einen vollautomatischen Diaprojektor. Drei Programme können gleichzeitig eingesetzt werden. Der Lehrer kann mit Kopfhörern und Meßinstrumenten den Lernfortschritt der Schüler überwachen und sich bei Bedarf einschalten.

Mit Bundesgesetz vom 17. März 1971, BGBl. Nr. 116/1971, wurde das Familienlastenausgleichsgesetz 1967 geändert. Mit diesem Gesetz hat der Bund die Kosten der Schülerfreifahrten übernommen. Von der Stadt Wien werden weiterhin die Fahrtkosten notwendiger Begleitpersonen und der Kinder ausländischer Staatsbürgerschaft, aber auch die Kosten für den Transport körperbehinderter Kinder in hiefür eingesetzten Autobussen getragen.

Die 4. Schulorganisationsgesetz-Novelle, BGBl. Nr. 234/1971, sieht Schulversuche auf breitester Basis vor. Vorschulklassen sollen vom Schulbesuch zurückgestellten Kindern die notwendigen Entwicklungsimpulse geben, damit sie die Schulreife erlangen. In Wien wurden im Schuljahr 1971/72 bereits 35 Vorschulklassen eingerichtet. Weiters sollen in der dritten und vierten Schulstufe der Grundschule, also in den 3. und 4. Klassen der Volksschulen, die Schüler in einzelnen Unterrichtsgegenständen nach ihrer Leistung in Leistungsgruppen zusammengefaßt werden, und auch der Unterricht in einer lebenden Fremdsprache soll in diesen Klassen erprobt werden. Im Schuljahr 1971/72 werden in Wien in 18 Klassen Leistungsgruppen geführt, und in 105 Volksschulklassen wird versuchsweise eine lebende Fremdsprache unterrichtet.

In den Schulen der Zehn- bis Vierzehnjährigen sind Schulversuche zur Additiven Gesamtschule, zur Orientierungsstufe und zur Integrierten Gesamtschule durchzuführen. In Wien laufen 2 Schulversuche zur Integrierten Gesamtschule, und zwar in den Hauptschulen, 10, Herzgasse 27, und 21, Großfeldsiedlung — Pastorstraße, mit insgesamt 24 Klassen. In der Integrierten Gesamtschule

werden die Schüler der 5. bis 8. Schulstufe ohne Trennung in Hauptschule und allgemeinbildende höhere Schule zusammengefaßt. Leistungsgruppen in einzelnen Unterrichtsgegenständen lockern die herkömmliche Klassenorganisation auf. Förderkurse sollen den Übertritt in höhere Leistungsgruppen erleichtern und das Absinken in tiefere verhindern. Es ist geplant, eine weitere Gesamtschule in 23, Rudolf Waisenhorn-Gasse, einzurichten. Überdies wird der Bund in diesem für die Stadterweiterung wichtigen Entwicklungsbezirk ein Schulzentrum mit 40 Klasseneinheiten einrichten, in dem die zwanzigklassige Unterstufe als Gesamtschule geführt werden soll. Der die Beteiligung der Stadt Wien an der Gesamtschule und die Vorfinanzierung des gesamten Bauvorhabens regelnde Vertrag wurde im Jahre 1971 abgeschlossen; er sieht einen Anteil der Stadt Wien an den Errichtungs- und Betriebskosten von 31 Prozent vor. Die Genehmigung durch den Gemeinderat erfolgte mit Beschluß vom 18. Juni 1971, Pr.Z. 1813. Mit diesem Beschluß wurde auch die Vorfinanzierung von zwei weiteren allgemeinbildenden höheren Schulen im 10. und 21. Bezirk genehmigt.

Als Beitrag zur Integrierung der Kinder von Gastarbeitern in die Wiener Schulen wurden im Schuljahr 1971/72 insgesamt 136 Förderkurse für Schüler mit nichtdeutscher Muttersprache eingerichtet. In 2 Wochenstunden sollen die fremdsprachigen Kinder die deutsche Unterrichtssprache so weit erlernen, daß sie dem Unterricht in der österreichischen Schule folgen können.

Die Ausgaben der Stadt Wien für die Erhaltung der allgemeinbildenden Pflichtschulen beliefen sich im Jahre 1971 auf etwa 442 Millionen Schilling. In diesem Betrag ist auch der von der Stadt Wien nach dem Finanzausgleichsgesetz an den Bund zu ersetzende Lehrerpersonalaufwand von 61,073.000 S enthalten.

Die insgesamt 34 **berufsbildenden Pflichtschulen** wiesen am 16. Dezember 1970 einen Stand von 727 Klassen mit 21.647 Schülern auf, die von 621 Lehrpersonen unterrichtet wurden. Davon entfielen auf die 8 kaufmännischen Berufsschulen 201 Klassen mit 6.236 Schülern und 156 Lehrpersonen, auf die 26 gewerblichen Berufsschulen 526 Klassen mit 15.411 Schülern und 465 Lehrern. Am 16. Dezember 1971 unterrichteten in den 8 kaufmännischen Berufsschulen 160 Lehrer 6.689 Schüler in 209 Klassen und in den 26 gewerblichen Berufsschulen 483 Lehrer 15.390 Schüler in 732 Klassen.

Die Gesamtzahl der Klassen hat demnach im Jahre 1970 um 0,7 Prozent, die der Schüler um 2 Prozent zugenommen. Dieser Zuwachs ist auf das Ansteigen der Schülerzahl in den kaufmännischen Berufsschulen um 7,2 Prozent zurückzuführen. In den gewerblichen Berufsschulen hat sich die Zahl der Schüler nur unwesentlich verändert.

An der Berufsschule für Gärtner und Naturblumenbinder fand zu 4 Terminen ein lehrgangsmäßiger Unterricht für Lehrlinge aus anderen Bundesländern statt, an dem insgesamt 104 Schüler teilnahmen.

An der Berufsschule für Tischler wurden die Drechsler- und Holzbildhauerlehrlinge und die Musikinstrumentenerzeugerlehrlinge aus Wien und den anderen Bundesländern in lehrgangsmäßigen Fachklassen zusammengefaßt. Der Lehrgang für Drechsler und Holzbildhauer hatte 18 Teilnehmer. Die 2 Lehrgänge für Musikinstrumentenerzeuger hatten zusammen 72 Teilnehmer.

Die weiblichen Lehrlinge aus den Bundesländern waren bisher in einem geistlichen Heim in Wiener Neudorf untergebracht. Der Internatsbetrieb wurde aber dort mit Ende Juni 1971 eingestellt. Da auch die Unterbringung der männlichen Lehrlinge nicht zufriedenstellend war, wurden den Schülern aus den Bundesländern ab 6. Oktober 1971 in Zusammenarbeit mit dem Wiener Verkehrsverein Wohnmöglichkeiten im Jugendgästehaus der Stadt Wien in Pötzleinsdorf zur Verfügung gestellt.

Die 34 Berufsschulen waren in 15 Schulgebäuden untergebracht. 14 Gebäude stehen im Eigentum der Stadt Wien und werden von der städtischen Schulverwaltung verwaltet. 1 Gebäude ist Privateigentum.

Die Berufsschule für das Gastgewerbe benützt derzeit Räumlichkeiten in einem Gebäude der Kammer der gewerblichen Wirtschaft in 1, Kurrentgasse. Diese entsprechen nach Größe und Ausstattung nicht mehr den zeitgemäßen Anforderungen einer Berufsschule. Es wird daher ein Zubau zu dem III. Zentralberufsschulgebäude, 12, Längenfeldgasse 13—15, errichtet werden. Die Planungs- und Bauvorbereitungsarbeiten wurden im Jahre 1971 so weit abgeschlossen, daß mit dem Bau begonnen werden kann. Der Neubau wird 2 Küchen, 1 Demonstrationsküche, 4 Officen und 2 Servierzimmer sowie Umkleide-, Lager- und Verwaltungsräume umfassen.

Im I. Zentralberufsschulgebäude, 6, Mollardgasse 87, konnte die erste von 4 Etappen der Erneuerung der Zentralheizungsanlage, die insgesamt 12 Millionen Schilling kosten wird, abgeschlossen werden. Die Heizanlage soll innerhalb von 4 Jahren zur Gänze auf eine moderne Warmwasseranlage mit vollautomatischer Ölfeuerung umgebaut werden. Im übrigen wurden an den Berufsschulgebäuden Ausbesserungsarbeiten und kleinere Erhaltungsarbeiten mit einem Aufwand von 2,970.000 S vorgenommen.

Ferner wurden für die Lehrwerkstätten der Berufsschulen Maschinen und Geräte um rund 1,500.000 S sowie Möbel um etwa 50.000 S gekauft. Die Berufsschule für das graphische Gewerbe erhielt Geräte für das Photolabor im Werte von 154.000 S. In der Berufsschule für Maler, Keramiker, Lackierer und Vergolder wurde eine Kompressoranlage mit Luftdruckbehälter um 32.000 S errichtet. Der Berufsschule für Damenkleidermacher wurden 6 gewerbliche Nähmaschinen beigestellt, die 55.000 S kosteten; außerdem wurden Overheadprojektoren um rund 50.000 S angeschafft. Weiters wurde die Plastikwerkstätte für die Kunststoffschlosser fertiggestellt. Die kaufmännische Berufsschule II erhielt eine Schaufensterstraße mit 23 Schaufensterkojen, die 307.000 S kostete. Schließlich mußten für die Reparatur von Möbeln und Einrichtungsgegenständen noch etwa 200.000 S aufgewendet werden. Für den theoretischen Unterricht wurde Material um 500.000 S beschafft.

Die Ausgaben für die Erhaltung der Berufsschulen beliefen sich auf rund 74 Millionen Schilling. In diesem Betrag ist auch der von der Stadt Wien nach dem Finanzausgleichsgesetz an den Bund zu ersetzende Lehrerpersonalaufwand von 35,902.000 S enthalten.

Zwischen der Stadt Wien und der Republik Österreich wurde am 29. Juli 1971 ein Vertrag darüber abgeschlossen, von wem und zu welchen Anteilen der Behördenaufwand des Stadtschulrates für Wien aufzubringen ist. Danach trägt der Bund zunächst den gesamten Personal- und Sachaufwand. Das Land Wien ersetzt dem Bund für die Mitbesorgung von Angelegenheiten der Landesvollziehung durch den Stadtschulrat einen Pauschalbetrag von 40 Prozent dieses Aufwandes.

Im Jahre 1971 bestanden 2 **Fachschulen der Stadt Wien für wirtschaftliche Frauenberufe** und 1 **Fachschule der Stadt Wien für Damenkleidermacher**; diese Schulen waren in 2 städtischen, nur für diesen Zweck bestimmten Schulgebäuden untergebracht. Die Fachschule der Stadt Wien für Damenkleidermacher hatte ihren Sitz im III. Zentralberufsschulgebäude, Expositurklassen befanden sich im Volksschulgebäude, 9, D'Orsaygasse 8. Am 1. September 1971 wurde eine Klasse der Haushaltungsschule im Heim der Stadt Wien in Klosterneuburg als Expositur der Fachschule, 9, Hahngasse 34, eröffnet.

Die 3 Fachschulen umfaßten 2 einjährige Haushaltungsschulen, 2 dreijährige Hauswirtschaftsschulen und eine vierjährige Fachschule für Damenkleidermacher. An diesen Fachschulen wurden am 1. Jänner 1971 insgesamt 24 Klassen mit 651 Schülerinnen geführt; am Jahresende bestanden ebenfalls 24 Klassen, die von 772 Schülerinnen besucht wurden.

Die **Städtische Vorschule für soziale Frauenberufe** führte am Stichtag 16. Dezember 1971 eine erste und eine zweite Klasse; beide zusammen wurden von 30 Schülerinnen besucht. Mit Beschluß des Gemeinderatsausschusses für Kultur, Schulverwaltung und Sport vom 7. September 1971, A.Z. 336, wurde mit Wirkung vom 1. Juli 1971 das Taschengeld der Schülerinnen im 1. Jahrgang von 270 S auf monatlich 286 S und im 2. Jahrgang von 320 S auf 339 S erhöht.

Im Laufe des Jahres 1971 konnten 3 Lehrkräfte für die beiden Fachschulen für wirtschaftliche Frauenberufe und die Fachschule für Damenkleidermacher zusätzlich verpflichtet werden, so daß zu Jahresende an diesen Schulen 105 Lehrpersonen tätig waren.

An neuen Geräten wurden für die Fachschulen 6 Nähmaschinen um den Preis von 60.000 S sowie eine Geschirrspülmaschine und eine Bügelmaschine um weitere 17.000 S angeschafft.

Am **Pädagogischen Institut der Stadt Wien** waren im Wintersemester 1971/72 insgesamt 2.633 Hörer inskribiert, um 95 mehr als im Wintersemester 1970/71. Die Veranstaltungen zur Fortbildung der Lehrer wurden im bisherigen Umfang weitergeführt. Besonders erwähnenswert ist die Pädagogische Woche 1971, an der 165 Volks-, Haupt- und Sonderschullehrer aus Niederösterreich, Oberösterreich, der Steiermark und dem Burgenland teilnahmen. Hauptthema der Tagung war die Schulreform; besonders eingehend wurden die Beurteilung der Schülerleistungen, die Vorschulerziehung und die anlaufenden Schulversuche behandelt. Auch auf der Arbeitstagung zur Vorbereitung der Lehrerkonferenzen 1971 wurde die Schulreform diskutiert.

Ferner wurde gemeinsam mit dem Hauptverband der Österreichischen Sparkassen und der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien ein wirtschaftskundliches Seminar für Professoren an allgemeinbildenden höheren Schulen veranstaltet. In diesem Seminar wurden den Teilnehmern Probleme der österreichischen und internationalen Wirtschaftspolitik sowie der Struktur- und Wachstumspolitik nahegebracht.

Die Pädagogische Zentralbücherei verzeichnete im Schuljahr 1970/71 einen Bücherzuwachs von 1.287 Bänden und am Ende dieses Zeitraumes einen Bestand von 155.623 Bänden an Büchern und Zeitschriften. Im Lesesaal konnten 130 Zeitschriften eingesehen werden; auch neue Nachschlagewerke wurden eingestellt. Während des Studienjahres 1970/71 entlehnten 15.408 Leser 68.665 Werke. Im Lesesaal benützten 9.520 Leser 29.100 Bücher und Zeitschriften.

Sport

Die vordringlichste Aufgabe des Sports ist es, den aus der Technisierung resultierenden Mangel an körperlicher Betätigung auszugleichen. Die **Sportstelle** der Stadt Wien trachtet darüber hinaus, durch geeignete sportliche Betätigungsmöglichkeiten eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung anzubieten. Im Jahre 1971 wurde der Sport mit rund 90 Millionen Schilling gefördert. Allein für Sportbauten und das dazugehörende Inventar wurden 54,4 Millionen Schilling ausgegeben. Von den baulichen Herstellungen wären zu erwähnen das Hallenstadion im Prater, das Sportzentrum West, die Sportanlage Laxenburger Straße, die Umgestaltung der Sportanlagen in 11, Werkstättenweg, und 22, Plankenmaisstraße, sowie die Adaptierung des Stadionbades. Das Sportförderungsprogramm wurde ebenfalls ausgebaut. Neben den von der Wiener Stadthalle Kiba-Betriebs- und Veranstaltungs-GmbH betriebenen Trainingsanlagen in der Stadthalle, im Donaupark und im Stadion stehen der Wiener Jugend und den Sportorganisationen eine weitere Sporthalle, 351 Turnsäle und 4 Hallenschwimmbäder kostenlos zur Verfügung. Den Wiener Sportorganisationen wurden rund 4 Millionen Schilling aus dem Erträgnis des Sportgroschens und rund 20 Millionen Schilling an sonstiger Sportförderung zugewendet. Dadurch wurde es den Vereinigungen erleichtert, die von ihnen betriebenen Sportanlagen zu erhalten und zu verwalten. Für die großen internationalen Veranstaltungen, die Fecht-Weltmeisterschaft 1971 und die Union-Bundeskampfspiele 1971, wurden von der Stadt Wien 800.000 S zur Verfügung gestellt. Der der Nationalliga angehörende Fußballklub *Vienna* baut mit einem Kredit von 15 Millionen Schilling seine Sportanlage auf der Hohen Warte großzügig aus; für diesen Kredit haftet die Stadt Wien als Bürge und Zahler, außerdem hat sie es übernommen, einen Zuschuß in der Höhe von 75 Prozent der jeweiligen Annuitäten zu gewähren. Erstmalig wurde für den Wiener Sport die Vergnügungssteuer durch eine Subvention abgegolten und dafür ein Betrag von 3,264.514 S aufgewendet.

An den Jugendsportaktionen der Stadt Wien beteiligten sich 58.335 Jugendliche. Diese Aktionen, zu denen die „Fahrten zum Schnee", das „Mutter-und-Kind-Schwimmen", die „Sportplätze der offenen Tür", das Jugendeislaufen und die Aktion „Lernt Schwimmen" zählen, sollen jedoch noch weiter ausgebaut werden. Der Fitneß-Lauf und der Fitneß-Marsch am Nationalfeiertag 1971 verliefen erfolgreich; auf 6 Marschrouten wanderten rund 25.000 Personen.

Die Sportstelle war gemeinsam mit den Dachsportverbänden um die Koordinierung der Veranstaltung bemüht. Es wird auch ein Leitplan für den Sportstättenbau im Lande Wien verfaßt, für den zunächst alle in Wien bestehenden Sportanlagen erfaßt wurden. Als nächstes wird der bis zum Jahre 1980 zu erwartende Bedarf auf Grund der voraussichtlichen Bevölkerungsbewegung ermittelt. Als letzte Phase werden die konkreten Vorhaben formuliert, die Prioritäten festlegt, die Kosten ermittelt und die Finanzierungsmöglichkeiten untersucht werden.

Mit Beschluß des Wiener Gemeinderates vom 22. Oktober 1971, Pr.Z. 3151/1971, wurde ein Wiener Sport- und Turnabzeichen für Schülerinnen und Schüler von Pflichtschulen geschaffen. Somit können nun bereits Pflichtschüler und nicht erst Erwachsene Leistungssportabzeichen erlangen. Dieses Abzeichen soll für Kinder und Jugendliche ein Ansporn sein, sich in einer ihrer Entwicklungsstufe entsprechenden Weise sportlich zu betätigen.